

Unterwegs zum Zelt Gottes

Rund 400 Pilger aus dem Bistum Eichstätt bei der Sternwallfahrt nach Altötting

Madonna hat viele Fans – nicht nur in der Musikszene. Neun Fan-Busse der etwas anderen Art brachten jetzt rund 400 Gläubige aus dem Bistum Eichstätt nach Altötting, zur schwarzen Madonna. Die größte Gruppe kam aus dem Raum Neumarkt, wo die Sternwallfahrt ihren Ursprung hat: 300 Pilger in sechs Bussen, begleitet von Kaplan Clemens Mennicken, waren diesmal dabei. Im Raum Eichstätt starteten Sonntagfrüh drei Busse

„In Gottes Namen fahren wir, nach seiner Gnad begehren wir“, lautete heuer das Motto der Sternwallfahrt. Die Fahrt am Muttertag sei „ein echter Klassiker“, erklärte Domvikar Reinhard Kürzinger, der Leiter des Pilgerbüros Eichstätt. Zwar sei die Organisation der Busse eine logistische Herausforderung, dennoch freue er sich, dass sich auch mehr und mehr Auto- und Radwallfahrer anschließen. „Die Leute wissen dass der Bischof kommt. Das hat immer eine gewisse Sogwirkung. „Da packt man die Oma ein und fährt mit ihr auf Wallfahrt“, sagte Kürzinger.

SEGEN IM REISEBUS

Nach und nach werden die Pilger im Raum Eichstätt von drei Buslinien eingesammelt, bis auch der letzte Platz gefüllt ist. Schwester Anna Kaliszczak von den Paulusschwesterinnen Ingolstadt ist zum ersten Mal dabei. Für die Oberschlesierin ist die Wallfahrt etwas Besonderes: „Bei uns in Polen hat das Pilgern eine große Tradition, meine persönliche Intention als Ordensschwester ist es, dabei auch Glaubensbotin für andere zu sein.“

Brigitte Bergmann und Tea Heigel aus Egweil sind bereits erfahrene Wallfahrer: „Wir sind seit über fünfzehn Jahren dabei und freuen uns jedes Jahr auf die schwarze Madonna und die Atmosphäre in der Gnadenkapelle von Altötting.“

Traditionell beginnt die Buswallfahrt mit dem Pilgersegen. Feierliche Pilgerstimmung kommt auf, als die Pilger gemeinsam Rosenkränze beten, Litaneien sprechen und Lobgesänge anstimmen. So entsteht eine andächtige, fast meditative Stimmung. Behände und mit viel Routine gleiten die Perlen der Rosenkränze durch die Finger, bis das Ortsschild von Altötting erreicht



Fotos: Heim



„Maria ist das Zelt Gottes auf der Welt“, erklärte Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB in seiner Predigt in Altötting. Da die St. Anna-Basilika (Abb. l.) gerade renoviert wird, fand der Gottesdienst in einem Zelt (Abb. o.) statt.



Vor der Predigt rief Hanke die jüngsten Wallfahrer zu sich und begrüßte sie persönlich (Abb. u.). Rund 400 Pilger aus dem Bistum Eichstätt nahmen heuer an der Sternwallfahrt teil. Viele waren bereits seit fünf Uhr morgens auf den Beinen. Da tat eine kleine Rast am Bruder Konrad-Brunnen (Abb. l.) gut.



ist. Das letzte Stück legt die Pilgerschar zu Fuß zurück, hinauf bis zur St. Anna-Basilika. Die Sternwallfahrt beschränkt sich dabei nicht nur auf Altötting als einen der bedeutendsten Wallfahrtsorte in Bayern, betont Kürzinger: „Zusammengenommen leuchtet dieser Stern die ganze Wallfahrtsaison, mit vielen unterschiedlichen Pilgerstrahlen.“ Da die Basilika derzeit von Grund auf saniert wird (die KiZ berichtete), findet der Pontifikalgottesdienst mit Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB erstmals in einem Festzelt neben dem Gotteshaus statt. „Die Pilgerstelle der Diözese will einen Beitrag leisten und spendet 5.000 Euro für die Sanierung und den Innenanstrich“, verkündet Kürzinger am Ende des Gottesdienstes. Er hält dabei einen Pinsel in der Hand, um zu zeigen: Eichstätt bringt Farbe ins Spiel.

Für die musikalische Gestaltung der Messe sorgen der Pfarrchor, sowie ein Orchester aus Altötting. Bischof Hanke hebt in seiner Predigt die Bedeutung der Muttergottes gerade am Muttertag hervor. „In Maria haben wir eine Mutter, an die wir uns immer wenden können.“ Auch das Festzelt sei ein Bild für die selige Jungfrau Maria: „Maria ist das Zelt Gottes auf der Welt. Sie hat Christus in die Welt getragen.“ Sie sei das eigentliche Zelt Gottes, das Schutz bietet und für die Aufbruchsbereitschaft stehe: „Mit Maria sind wir in guter Pilgerschaft und an der Hand Mariens wollen wir unseren Pilgerweg weiter gehen. Nur wenn wir Christus in uns aufnehmen und weiter geben, macht unser Pilgern auch Sinn.“

MARIA ALS KRAFTQUELLE

Nach dem Gottesdienst und einer kurzen Mittagspause haben die Pilger die Möglichkeit in den zahlreichen Geschäften Rosenkränze, Madonnen und andere Devotionalien zu erstehen. In der anschließenden Maiandacht erhalten die frommen Souvenirs den Segen. Auch Josef Bergmann, Pilgerführer der Gruppe aus Neumarkt ergreift die Gelegenheit: „Mir ist es immer wichtig ein Andenken mitzunehmen“, sagt er und präsentiert stolz seine neue Plakette von der Gnadenkapelle. Der Besuch der Kapelle ist für die meisten Pilger der Höhepunkt des



Fotos: Heim

Neun Reisebusse brachten die 400 Pilger aus dem Bistum Eichstätt nach Altötting. An Bord wurden Rosenkränze ausgepackt und gebetet.

Ausflugs. Neben dem Bruder Konrad-Brunnen und dem Grab des heiligen Konrad ist die Gnadenkapelle mit der schwarzen Madonna in Altötting der Hauptanziehungspunkt für Pilger aus der ganzen Welt. Auch Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. waren schon zu Besuch in der kleinen Kapelle. Schon der Eingang ist beeindruckend und mit zahlreichen Motivtafeln verziert. Tritt man in den kleinen Kuppelraum sieht man sie: Gekleidet in einem Gold verzierten Gewand und umrahmt von Kerzen steht die schwarze Madonna im Zentrum des Raumes. Ihren Namen verdankt sie der dunklen Firnis, die der Marienstatue über die Jahrhunderte ein schwarzes Antlitz

verliehen hat. Man merkt schnell, dass dies ein besonderer Ort ist, der mit seiner speziellen Aura die Pilger seit Jahrhunderten in seinen Bann zieht. „Wenn wir zu einem Gnadenort wie Altötting kommen, dann dürfen wir sagen: Wir sind zu Hause bei der Mutter Gottes“, erklärt Kaplan Clemens Mennicken. „Für mich ist Maria nach so einer Wallfahrt eine Kraftquelle. Man geht hinaus und hat wieder einen anderen Blick auf das Leben.“ Maria, die Mutter Gottes, werde immer ein Anziehungspunkt für Pilger sein. Ein Star auf den sich nicht nur Strahlen einer Sternwallfahrt ausrichten.

Johannes Heim/af



Pilgerführer

Josef Bergmann

legt großen Wert auf bleibende Andenken. Stolz zeigt er seine neue Plakette mit dem Bild der Gnadenkapelle, zur Erinnerung an die Sternwallfahrt 2013.

Stolze Pilger-Karriere

Barbara Mayer war schon 30. Mal dabei

Altötting/Egweil (jh/af) Barbara Mayer aus Egweil kann auf eine stolze Pilger-Vergangenheit zurückblicken: Bereits zum 30. Mal war die 67-Jährige heuer Teilnehmerin der Wallfahrt nach Altötting.

Ihre erste Pilgerfahrt machte sie 1952 als kleines Mädchen: „Mit sieben Jahren war ich damals das erste Mal in Altötting. Das werde ich niemals vergessen, weil unser Bus damals eine Reifenpanne auf der Autobahn hatte.“ Weil der Bus-

fahrer bei den Mayers wohnte, durfte jedes Jahr „eines von uns acht Kindern mit unserer Mutter nach Altötting fahren“.

Später ging es dann mit dem Zug in den Marienwallfahrtsort. Da habe man „sogar im Zug beichten können“, erinnert sich Mayer. „Es gab dafür extra einen Beichtstuhl in einem Abteil der 1. Klasse“. Die Kommunionkinder durften auf der Zugwallfahrt immer vorbeten, blickt die Pilgerin zurück.

ZUM BEISPIEL

Gänsehaut und Blasen

Im Treppenhaus von Willi Meiers Wohnung hängt eingerahmt eine Urkunde: „Dem eifrigen und frommen Wallfahrer“ wird dort gedankt. Bereits 20 Mal ist der 60-jährige Eichstätter schon nach Altötting gepilgert, immer zu Fuß. In den ersten drei

Mit dem Auto geht es nach Riedenburg, zum Ausgangspunkt. Gut 800 Pilger feiern um fünf Uhr morgens Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche. Dann geht es auf die erste, gut 50 Kilometer lange Etappe. Am Freitag sind rund 34 Kilometer zu bewältigen

Willi Meier aus Eichstätt

(3. v. l.) pilgert seit 1992 nach Altötting. Gut 100 Kilometer legt er dabei in drei Tagen zu Fuß zurück. Die Wallfahrt sei machbar, aber nicht einfach, erklärt der 60-Jährige.



Foto: privat

Jahren schloss er sich der Hallertauer Fußwallfahrt an. Doch die zogen immer im Oktober nach Altötting, und da sei „die Natur bei weitem nicht so schön wie im Frühjahr“. Und so wechselte Meier 1995 zur Gruppe der Riedenburger Fußwallfahrt. Die starten immer am Donnerstag vor Pfingsten. Auch heuer wieder mit dabei: Willi Meier und ein Dutzend Bekannte aus dem Raum Eichstätt.

DIE FAMILIE Zieht MIT

Schon seit Jahren organisiert Meier die kleine Eichstätter Gruppe, regelt er den Bring- und Abholdienst und vermittelt einen Platz zum Schlafen. In der ersten Nacht kehrt er selber immer in das gleiche Privatquartier bei einer Familie ein. „Wir halten das ganze Jahr über Kontakt zu denen“, berichtet Edeltraud Meier. Dreimal war sie mit ihrem Mann zusammen bei der Wallfahrt dabei. Für die Meiers ist die Altötting-Wallfahrt ein Stück weit eine Familienwallfahrt. Die Söhne machten sich zusammen mit ihrem Vater schon auf den Weg und jahrelang begleitete auch Willi Meiers Bruder aus Augsburg die Eichstätter Gruppe. Erst mit knapp 70 Jahren stieg er aus.

Für die dreitägige Wallfahrt nimmt sich Meier extra Urlaub.

und am dritten Tag dann noch einmal rund 20. Bereits um zwei Uhr nachts machen sich die Wallfahrer dann auf, zur letzten Etappe.

Meier hat in all den Jahren Pilger-Erfahrungen gesammelt. Man müsse im Gemeinschaftsquartier schnell einschlafen, um das Schnarchen der anderen nicht zu hören, und beim Essen und Trinken sei wichtig: nicht zu viel, nicht zu wenig. Was ihm besonders an der Riedenburger Fußwallfahrt gefällt: „Man kann unterwegs jedes Wort verstehen.“ Es würden extra Lautsprecher auf Fahrrädern mitgeschoben. Manchmal höre man jedoch nur das Klappern der Schuhe, dann seien 20 Minuten schweigend Gehen angesagt. Momente, die Meier liebt. Überhaupt gefalle ihm die ganze Wallfahrt: Wenn unterwegs in Dörfern die Glocken für die durchziehenden Pilger läuten, dann bedeute das Gänsehaut, erklärt Meier. Und wenn der Pilgerzug in Altötting ankommt, sei das „sehr ergreifend“. Da bekomme er auch schon mal feuchte Augen, gibt Willi Meier offen zu. Trotz der Anstrengung („Es geht nicht ohne Blasen an den Füßen“), sei er gerne mit dabei: „Die Wallfahrt ist machbar, aber nicht einfach.“

Andrea Franzetti